

Es ist klar, daß unter diesen Umständen auch den Uhrenfabriken nichts übrig blieb, als Berechnung in stabiler Währung einzuführen. Ich glaube, daß dies nicht nur eine Notwendigkeit für die Fabrikanten, sondern auch eine gewisse Erleichterung für die Grossisten und Uhrmacher war, denn bei dem wahnsinnigen Tempo der Markverschlechterung wären die Multiplikatorzahlen überholt, bevor sie veröffentlicht werden könnten.

Was nun die Zahlungsbedingungen betrifft oder vielmehr die Zahlungsmöglichkeiten, so gebe ich gerne zu, daß sie im höchsten Grade unzulänglich und wirtschaftsschädigend sind. Jeder Lieferant muß, wenn er knapp kalkuliert und nicht Kapital opfern will, darauf sehen, daß er den vollen Ertrag seiner Rechnung erhält, umgerechnet an dem Tage, an dem er über den Betrag verfügen kann. Kann die Bezahlung nicht in bar von Hand zu Hand erfolgen, sondern müssen die Post oder die Banken mit der Überweisung betraut werden, so geht Kapital verloren und zwar von der ersten bis zur letzten Instanz. Der Fabrikant muß seine Lieferanten wertbeständig bezahlen, und wenn die Überweisung in Papiermark erfolgt, muß er die Entwertung nachvergüten. Heute besteht wohl die Hälfte der Einkaufskorrespondenz aller Fabriken aus Briefen über Nachvergütung von entwerteten eingegangenen Zahlungen. So häßlich und so wirtschaftsschädigend dieser Zustand ist, so sehe ich aus diesem Dilemma keinen Ausweg, bevor wir nicht ein wert sichereres Zahlungsmittel haben. Vielleicht könnte immerhin etwas mehr Gebrauch gemacht werden von der Bezahlung in Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen. Sind die Stücke auch schwer zu haben, so besteht doch die Möglichkeit, sie durch Banken in dieser Form überweisen zu lassen und so eine Art Goldgiroverkehr von Bank zu Bank einzuführen. Wer in Papiermark bezahlt, muß die Entwertung riskieren. Wie verlustbringend dies sein kann, hat meine Firma in den letzten Tagen an sich selbst erfahren. Bis sie über die Bareingänge bei ihren Verkaufslagern verfügen konnte, waren sie um die Hälfte entwertet. Nicht besser geht es natürlich dem Grossisten und dem Uhrmacher. Wenn also die Markver-

schlechterung anhält und eine andere Zahlungsmöglichkeit als in Papiermark nicht vorhanden ist, wird wohl, so unangenehm und so schwer durchführbar es auch sein mag, nichts anderes übrig bleiben, als daß Uhrmacher und Grossisten oder Verkaufslager von Fabriken ihren Verkaufspreisen in Zukunft einen Zuschlag für Geldentwertungsrisiko beifügen. Daß dadurch die Verkaufsmöglichkeit nicht verbessert wird, darüber sind wir uns ja wohl alle klar, allein erstes Prinzip für jeden Geschäftsmann muß doch heute die Erhaltung der Substanz sein. Dieses Prinzip wurde so lange vernachlässigt, und die Substanz ist in vielen Fällen so klein geworden, daß es das dringendste Gebot in letzter Stunde ist.

Vielleicht erweist es sich als zweckmäßig, daß statt der Frankenberechnung Berechnung in Goldmark eingeführt wird. Da der Detailhandel zur Berechnung in Goldmark ja allgemein übergeht, wird diese Berechnung auch für den Uhrmacher notwendig werden, und es wäre wahrscheinlich eine Erleichterung für ihn, wenn der Fabrikpreis schon in Goldmark, statt in Franken festgesetzt werden würde. Diesem Wunsche könnte natürlich ohne weiteres entsprochen werden. Man würde einfach den Rabattsatz entsprechend ändern, so daß das Nettoergebnis Goldmark statt Franken wäre.

Gegen eine etwaige Verlängerung des Zahlungszieles sprechen mancherlei Bedenken, einerseits die knapp gewordene Kapitaldecke jeder Fabrik, dann das erheblich größere Kreditrisiko infolge der unsicheren Zustände und der allgemeinen Verarmung und schließlich die Verhütung von Konjunkturkäufen mit der Gefahr der Übernahme von Verpflichtungen, denen der Grossist oder Uhrmacher schließlich nicht gewachsen ist.

Kehren wieder normalere Verhältnisse ein, so wird schließlich auch über angemessenes Ziel, Kassakonto usw. wieder zu reden sein. Einstweilen heißt es für jeden Geschäftsmann, sei er Uhrmacher oder Fabrikant, die Zähne zusammenzubeißen und sein Schiffelein durch alle Klippen der gefährlichen Zeit behutsam und energisch durchzusteuern.

## Der Chronometergang

Von Regierungsrat Prof. Alois Irk,  
Direktor der Bundes-Lehranstalt für Uhrenindustrie in Karlstein a. d. Th.

(Fortsetzung zu Seite 433)

### Untersuchung des Chronometerganges und Abhilfe von Mängeln und Fehlern desselben

106. Im nachfolgenden wird hauptsächlich nur von jenen Mängeln und Fehlern die Rede sein, die mit dem Bau und der Konstruktion des Chronometerganges zumindest in einem gewissen Zusammenhange stehen. Ihre Abhilfe aber soll in der Weise dargestellt werden, wie sie bei der Reparatur vollständig fertiger Uhren, an denen sich wesentliche Änderungen nicht mehr vornehmen lassen, zu erfolgen hätte. Daß zu sehr Fehlerhaftes ersetzt werden muß, braucht nicht erst in jedem einzelnen Falle besonders hervorgehoben zu werden, wie es auch klar ist, daß sich die Abhilfe nach der Qualität des Chronometers und dem für die Reparatur vereinbarten Preise zu richten haben wird. Aber auch die aus irgendeinem Grunde mit geringerem Arbeits- und Zeitaufwande, als eigentlich nötig gewesen wäre, bewerkstelligte Reparatur muß noch durchaus zweckentsprechend ausgeführt sein und darf nicht gegen die Prinzipien guter, solider Arbeit verstoßen. Wer überhaupt nicht oder noch nicht über das bedeutende Maß an Kenntnissen und Fertigkeiten verfügt, das zur sachgemäßen Reparatur eines Chronometers unbedingt erforderlich ist, überlasse derlei Arbeiten im Inter-

esse des Ansehens unseres Faches, aber auch im gut verstandenen eigenen Interesse berufeneren Kräften unter seinen Kollegen.

Der Zustand, in dem diese so häufig die in ungeübte Hände geratenen Chronometer schließlich doch zur Reparatur bekommen, ist meistens ein beklagenswerter, ein derartiger, daß eine ordentliche Wiederherstellung ausgeschlossen erscheint, wenn nicht sozusagen alles neu gemacht würde.

107. Bei einem Gange, den anzuwenden nur in den allerfeinsten Uhren einen Zweck hat (Abschn. 14), ist es als eine Selbstverständlichkeit zu bezeichnen, daß, bevor zur Durchsicht der eigentlichen Hemmung geschritten wird, in der Uhr alles und jedes in Ordnung gebracht worden ist. So darf, von größeren Fehlern ganz abgesehen, nicht einmal die entfernte Möglichkeit bestehen, daß Klemmungen der Hemmungsteile bzw. Streifungen derselben untereinander oder mit anderen Werkteilen stattfinden könnten. Es müssen ferner namentlich die Achsen der Hemmungsteile nicht allein vollkommen gerade stehen, sondern auch mit ganz gleichem und recht geringem Höhen- und Seitenspielraum eingedreht sein.